

*Magie und Geisterglaube*

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen der magischen Praktiken ist der Glaube des Schamanen an Geister und die Vorstellung, dass Krankheit eine Besessenheit durch Geister sei. Solche Geistereinwirkung soll der Schamane besänftigen und unschädlich machen. Er versucht dies mit Hilfe der „Schamanen-Geister“ oder ihrer Gehilfen.

Was soll man sich unter derartigen Geistern vorstellen? Sind sie nichts als Phantasievorstellungen, die durch schamanistische Ekstasen suggestiv erzeugt werden, gleichsam „Objektivationen von Ekstase-Zuständen“, wie Vierkandt, ein moderner Forscher es ausgedrückt hat? Nach den Berichten hat es den Anschein, als sei es mehr. Bogoras<sup>5</sup> erzählt vom Tschuktschen-Schamanen Qorawge, dass er die Stimmen von „Geistern“ so nahe dem Ohr des Lauschenden zu bringen wusste, dass dieser die volle Illusion eines in der Nähe Sprechenden oder Flüsternden hatte. Hierdurch stutzig geworden, machte er dann mit Hilfe eines Grammophons Aufnahmen von den Geisterstimmen einer Schamanin. Diese sass zwanzig Meter von dem Grammophon entfernt. Trotzdem waren auf der Aufnahme die Stimmen so nahe, als ob sie direkt in den Aufnahmetrichter gesprochen hätte. In einer andern Sitzung vermochten nach Bogoras die „Geister“ das innere Zelt zu lupfen, sodass das Zwielflicht des äusseren durchschimmerte. Sie hätten Gegenstände geworfen und anschliessend Lampen gelöscht, seien aber immer körperlos und unsichtbar geblieben. In ähnlicher Weise berichtet auch Sirokogorow über die Wirksamkeit der „Schamanen-Geister“:

„In einer Sippe der mandschurischen Yvynki versammelten sich, nachdem ein Schamane anderen Schamanen und den übrigen Leuten grosses Unheil bereitet hatte, vier Schamanen und beschlossen, den Unheilstifter zu vernichten. Sie liessen gegen ihn einen Geist in Gestalt eines Bären los, der sich unerwartet auf den Schamanen warf. Diesem gelang es zwar noch, sich in seine Behausung zu retten, doch wurde er dort von unsichtbaren Geistern geschlagen und konnte gerade noch sterbend sagen, dass auch die anderen Schamanen ihm folgen würden. Wirklich starben bald nach seinem Tode alle vier aus verschiedenen Ursachen...“

„Einmal wurde ein Schamane längere Zeit von irgendeinem Geiste verfolgt. Als er sich an die ihm untergeordneten Geister wandte, endete das mit einem Misserfolg. Da fasste er den Entschluss, energische Massnahmen zu ergreifen: er verfertigte ein kleines Kultsymbol, liess in ihm den Geist, der ihm Schaden zugefügt — welcher es war, wusste er selbst nicht — Wohnung nehmen und brachte dem Gebilde mit dem Messer eine Reihe Stiche bei. Als er heimkehrte und sich seiner Behausung näherte, geriet er plötzlich in einen Zustand der Erregung und brachte sich mit demselben Messer eine Menge Wunden bei, worauf er starb. Nun stellte sich heraus: sein eigener Geist, der sich von dem ihm unliebsamen Gebieter befreien wollte, hatte den Schamanen zum Kampf herausgefordert, nachdem er von diesem in dem Kultsymbol untergebracht war, nahm

<sup>5</sup> Bogoras, W.: The Chukchee, part II, The religion. Mem. Am. Mus. Nat Hist. Bd. II. New York 1907. S. 436; S. 444 erzählt er von einer Grossen Eskimo-Schamanin, die einen grossen Felsstein auszuwringen vermochte, so dass ein Regen kleinerer auf das Fel! ihres Sitzes niederprasselte, danach der Stein aber ganz blieb.